

gatis arachnoideo-tomentosis insidentia speciosa ebracteata. Involucri haemisphaerici squamae lanceolato-lineares, subviscoso-carinatae, breve spinosae, apice patentes, intimae coloratae, scariosae. Floris tubus $4\frac{1}{2}$ lin. longus, limbum $3\frac{1}{2}$ lin. longum superat (simili modo ut *C. acaulis*). Pappi 6 lin. longi radii plures apice dilatati, clavato-antennaeformes (ut *C. Erisithalis*).

Distr. geogr. Hab. in pratis humidis subpaludosis, fertilibus Caucasi! Austriae! Bohemiae! Tauriae! Silesiae! Moraviae! Croatiae! Istriae! pr. Monfalcone et Aquileja! Tommasini! in Franconiam! usque in pratis pr. Burgwindheim: a Schenk!

** Fibrae rhyzomatis filiformes.

Δ Rhyzoa subhorizontale ♀.

12. *Cirsium pannonicum* Clus. hist. CXLVIII. pann. p. 656 (integrifolium). Rhyzoma subhorizontale fibris filiformibus sparsis instructum. Caulis foliati, arachnoidei 1—3-cephali, folia subpuberula-subarachnoidea, elliptico-lanceolata, subintegra, spinoso-ciliata, inaequaliter subdecurrentia. Capitula mediocria (*C. tuberosi*) pedicellis elongatis, arachnoideo-tomentosis insident ebracteata. Involucri haemisphaerici squamae subviscoso-carinatae, breve spinosae. Floris 7 lin. longi, tubus 3 lin., limbus 4 lin. longus. Pappi 7 lin. longi radii apice vix dilatati. Facies speciminum minorum Hieracii echiioides, cum quo saepius crescit.

Distr. geogr. Hab. in pratis montanis asperis, siccis reg. fagi et quercus valde varians Pannoniae! Podoliae, Austriae! Bohemiae! Carinthiae! Carnioliae! Istriae! Dalmatiae! Italiae sup.

ΔΔ Rhyzoma breve, valde fibrosum (non longaevum, forsan bienne), fibris confertis valde numerosis stipatum.

13. *Cirsium palustre* Scop. — Icon. Moris. hist. sect. 7 tab. 32. (*Cardus caule alato, erectus angustifolius in humidis*) (microcephalum, glomeratum). Caulis solitarius, erectus cum foliis lineari-lanceolatis, sinuato-pinnatifidis, decurrentibus, spinosissimis, puberulo-arachnoideus. Capitula generis minima conferta pedicellis arachnoideo-tomentosis brevibus insidentia, ebracteata. Involucri arachnoidei squamae distincte viscoso-carinatae, apice spina patente munitae, intimae scariosae coloratae. Floris, generis minimi tubus 2,

limbus 3 lin. longus. *Achaenia alba*. Pappus 5 lin. longus, radiis apice non dilatatis.

Distr. geogr. Hab. in pratis paludosis et sylvaticis — 4500 ped. Europae a Hispania in Sibiriam usque; sed limites orientales nondum certi, cum speciem nostram saepius his e regionibus cum *Orthocentris* confusam viderim.

Deidesheim, 5. October 1856.

C. Schultz, Bip.

Vermischtes.

Malagutti et Durocher's Vertheilung der unorganischen Bestandtheile in den Pflanzen.

Phosphorsäure enthalten die meisten Pflanzen 4—8 Proc. der Asche; die Cruciferen im Durchschnitt 14,38; Caryophyllen 9,69; unter den Leguminosen die Halbsträucher 10,30; die Rosaceen 9,71; Compositen 9,64; Personaten 10,11; Euphorbiaceen 9,38; Orchideen 9,55; Juncen 9,25. Unter den Bäumen ist die Vertheilung auffallend verschieden bei den Coniferen von 2,60—6,11; Eiche und Ulme 7,40—9,60; Buchsbaum 11,23; Salicineen (1 Weide und 5 Pappeln) 11,16; bei baumartigen Rosaceen (*Prunus*, *Malus*, *Pyrus*) nur 3,20—4,91; bei strauchartigen (*Rubus*, *Rosa*) 14—23. Auf thonigem Boden sind die Pflanzen reicher an Phosphorsäure, als auf kalkigem. — Kieselerde variiert überaus an Menge. Gramineen und Farrn enthalten 40—50; die krautartigen Gewächse anderer Familien, namentlich der Caryophyllen, Dipsaceen, Polygoneen im Allgemeinen unter 10 Proc.; Ericineen 48; Rosaceen, sowohl strauch- als baumartige nur ein paar Proc. Coniferen (Weinstock, Buchsbaum) 6—10; Amentaceen (Eiche, Weide, Pappel) 0,30—3,69. Auf Kalkboden enthalten sie weniger als auf Thonschiefer- oder Granitboden. — Die Alkalien (Kali und Natron zusammen) bieten bedeutende, wenn auch nicht so grosse Verschiedenheiten, als die Kieselerde. Weniger als 20 Proc. enthalten die Crassulaceen, Ericineen, baumartige Rosaceen, und Amentaceen; die Ranunculaceen, Resedaceen, Caryophyllaceen, Dipsaceen, Boragineen, Solaneen, Primulaceen, Liliaceen, Juncen und Cyperaceen dagegen 38—50; die baumartigen Rosaceen im Mittel 12, die strauchartigen 23, die Salicineen 16 und noch etwas mehr die Coniferen. Auch die beiden Alkalien, Natron und Kali sind nach den Familien verschieden vertheilt. In den Amentaceen fand sich fast nur Kali und vom Natron nur Spuren, oder höchstens $\frac{1}{2}$ —2 Proc. In den krautartigen Pflanzen fand sich etwas mehr Natron als bei den Bäumen. Es betrug bei den Ranunculaceen, Rosaceen, Crassulaceen, Umbelliferen, Rubiaceen, Dipsaceen, Labiaten, Gramineen ein Drittel bis die Hälfte des Kalis dem Gewichte nach und bisweilen noch mehr, bei den Ericineen eben so viel, bei den Resedaceen, Caryophyllen, Leguminosen, Compositen, Boragineen, Solaneen, Personaten, Primulaceen, Euphorbiaceen,

Liliaceen, Juncen aber meist nur ein Achtel oder ein Zehntel desselben. Aber es findet sich so viele Verschiedenheit innerhalb einer und derselben Familie, dass wenig Werth auf die Vertheilung dieser beiden Alkalien zu legen. *Calluna vulgaris* und *Orchis Morio* ergaben mehr Natron als Kali, *Eryngium maritimum* dagegen, obschon nur in dem Sande des Meerstrandes vorkommend, enthält dreimal so viel Kali als Natron, und von diesem nicht so viel, als zur Sättigung des Chlors ausreicht. Wenn es daher hier als Chlornatrium aufgenommen ist, so muss eine Zerlegung des Salzes vor sich gegangen sein. Auf Kalkboden wird der Natrongehalt grösser als auf Thonboden, entsprechend dem grösseren Natrongehalt in dem ersteren Boden. Die Menge der Alkalien und des Kalkes steht in dem umgekehrten Verhältnisse, so dass die an Alkali armen an Kalk reich sind und umgekehrt. Der Kalk ist auch besser als das Natron geeignet, das Kali zu ersetzen. Die Gramineen und Farrn enthalten wenig Kalk, ohne doch reich an Alkalien zu sein, sie enthalten viel Kieselerde und meist ist da, wo diese vorherrscht, die Menge des Kalkes nicht sehr bedeutend, was auch bei den Cyperaceen und in geringerem Grade bei den Ericineen und Personaten stattfindet. Umgekehrt enthalten die Amentaceen und die Bäume überhaupt, welche reich an Kalk sind, wenig Kieselerde; ein Verhältniss, was bei den Kräutern weniger hervortritt. Die vorzugsweise parenchymatischen Theile der Pflanzen, wie Laubblätter und im Allgemeinen die Blattgebilde sind reicher an Alkalien, ärmer an Kalk, im Vergleiche mit den holzigen Theilen. Aber dies Verhalten ist nicht beim Vergleich verschiedener Pflanzen untereinander zu beobachten. Es scheint dabei die Festigkeit der Gewebe und die Resistenz der Fasern mehr an einen Gehalt von Kieselerde als an Kalk gebunden zu sein. — *Magnesia* findet sich, verglichen mit dem Kalk, in Pflanzen des Kalkbodens in geringerer Menge als in denen des Thonbodens. In den einzelnen Familien ist die Menge nicht sehr wechselnd; am meisten lieferten: die Caryophylleen im Mittel 10; die baumartigen Rosaceen 11,53, die halbstrauchigen Leguminosen 11,43, die Dipsaceen 10,39, Personaten 9,19, Polygoneen 12,73, Cruciferen 4, Crassulaceen 3,40, Boragineen 3,68, Gramineen 3,42, die strauchartigen Rosaceen meist 14,57, die baumartigen 8,41, die Amentaceen 9,72 Proc. Die Menge der *Magnesia* steht nicht in einem graden Verhältniss zur Menge des Kalkes, sie beträgt z. B. bei den Amentaceen, welche am reichsten an Kalk sind $\frac{1}{5}$ — $\frac{1}{6}$ von dessen Gewicht, bei den kalkarmen Farrn und Gräsern die Hälfte, bei den Juncen drei Viertel, bei den Cyperaceen mehr als der Kalk. Bei diesen Pflanzen muss daher die Tendenz zur Aufnahme der *Magnesia* grösser sein als die zur Aufnahme des Kalkes, da jene im Boden in viel geringerer Menge vorkommt, als dieser. Ausserdem sind die Pflanzen aus verschiedenen Familien, welche viel Chlor enthalten, auch in der Regel reicher an *Magnesia*, als die anderen Pflanzen derselben Familie. Das Aluminium, die Oxyde von Eisen und Mangan, welche zusammen bestimmt sind, finden sich nur in kleinen Dosen und scheinen keine so bedeutende Rolle in dem Pflanzen-

leben zu spielen, als die anderen mineralischen Elemente (die Versuche des Fürsten Palm Horstmar können die Verfasser eines Bessern belehren); indess die Menge ist eine ziemlich constante. Meist findet man 2—4, bisweilen 6—8 Proc. Halbstrauchige Leguminosen, eine Composite, eine Orchidee, *Euphorbia helioscopia* und *Juncus conglomeratus* gaben 9, *Calluna vulgaris* 13; die baumartigen Rosaceen und die Coniferen nur 0,77—1,60 Proc. Auf Thonboden ist der Gehalt grösser, so gab *Quercus pedunculata* von Schieferthon 4,71, von Kalkboden nur 0,41. Die Pappeln variirten zwischen 2,99—0,88 Proc. — Die Richtigkeit des Gesetzes, welches Liebig nach einer Idee von Berzelius aufgestellt hat, dass bestimmte Verhältnisse zwischen dem Sauerstoff der Basen und der Säuren in den Pflanzen existiren, lässt sich nicht untersuchen, da nach ihm organische Säuren und Basen die mineralischen ersetzen können. Ausserdem enthalten viele Pflanzen, besonders die Gramineen freie Kieselsäure, welche man bei der Analyse der Asche nicht isoliren kann. Uebrigens zeigt das Verhältniss des Sauerstoffes der Basen zu dem der Säuren eine gewisse Übereinstimmung, wenn man die Arten einer Familie, die auf demselben Boden gesammelt sind, vergleicht, aber grosse Abweichungen, wenn man verschiedene Familien, und noch mehr, wenn man Pflanzen von verschiedenem Boden mit einander vergleicht. Vom Kalkboden überwiegt die Sauerstoffmenge der Basen, vom Thonboden aber oft in denselben Familien die der Säuren. Fasst man nur dies Verhältniss (für den Thonboden) ins Auge, so findet man, dass bei den Ranunculaceen, strauchartigen Leguminosen, Rubiaceen, Boragineen, Orchideen und Liliaceen die Sauerstoffmenge der Mineralsäuren sich derjenigen der Basen zu nähern sucht; merklich höher als diese ist sie bei den Cruciferen, Resedaceen, krautartigen Rosaceen, Compositen, Ericineen, Solaneen, Personaten, Labiaten, Euphorbiaceen, Juncen, Cyperaceen, dagegen niedriger bei den Caryophylleen, Crassulaceen, Umbelliferen, Dipsaceen, Polygoneen und allen Sträuchern und Bäumen. Unter den Holzgewächsen findet sich keine Ausnahme und selbst bei den Obstbäumen ist die Sauerstoffmenge der Basen 6—8 Mal grösser als die der Säuren. Im Allgemeinen ist die Sauerstoffmenge der Basen überwiegend in den Familien, wo der Kalk vorherrscht, indem das Vorwalten dieses Stoffes die Aufnahme von Mineralsäuren verringert und nun an deren Stelle organische Säuren zur Sättigung des Kalkes und der Basen überhaupt gebildet werden. In der folgenden Tabelle sind die Holzgewächse von den krautigen getrennt, weil der Einfluss der Gewebe zu bedeutend ist. Die Halbsträucher der Leguminosen und die Ericineen nähern sich den letzteren besonders durch den Reichthum an Kieselerde und den mässigen Gehalt an Kalk, so dass sie ihren Platz neben ihnen haben behalten können; während die Holzpflanzen sich durch Armuth an Kieselerde und grossen Kalkgehalt auszeichnen. Als mittleren Gehalt haben wir angenommen Chlor 6—8 Proc., Schwefelsäure 3—5, Phosphorsäure 6—8, Kieselerde 12—14, Kali 20—25, Natron 5—7, Kalk 20—25, *Magnesia* 7—9, Thonerde, Eisenoxyde und Mangan 3—4 Proc.

Die Vertheilung der mineralischen Stoffe in den hauptsächlichsten Pflanzenfamilien Frankreichs, mit Ausschluss der Kalkpflanzen.

arborescentes.	Sträucher	Rosaceae (Sträucher)	Kalk u. Magnes. reich, Kali mässig reich.	Kiesel- erde	Phosphorsäure sehr reich.	Chlor arm.
	Bäume	Rosaceae (Bäume) Coniferae Amentaceae (Calicin. et Cupul.)	Kalk rehr reich, Alkalien wenig r.	arm. sehr arm.	Phosphorsäure wenig reich. Phosphors. reich.	Chlor sehr arm. Schwefels. arm. Chlor arm. Chlor ausser- ordentl. arm.
Dicotyledones	Thalamiferae (Dialypetalae)	Ranunculaceae Cruciferae	Kali mehr oder we- niger reich.	mässig reich.	Natron reich, Phosphors. zieml. r. Chlor, Schwefels. reich, Phosphors. sehr reich.	
		Caryophylleae Resedaceae	Kalk etwas wech- selnd.	wenig reich.	Magnesia zieml. reich, Phosphors. r. Schwefelsäure rehr reich.	
	Calyciflorae	Halb- sträucher	Leguminosae	Kalk wenig reich.	zieml. reich.	Kali, Magnesia, Schwefels. reich.
		krautig	Leguminosae (kraut.) Rosaceae (krautige) Umbelliferae Crassulaceae	Erden reich.	reich. wenig reich.	Phosphors. wenig reich, Kalk reich. Phosphors., Magnesia zieml. reich. Kalk, Schwefels. reich. Phosphors., Alkal. wenig, Kalk sehr reich.
			Rubiaceae Compositae Dipsaceae	Kalk ziemlich reich. Kali ziemlich reich.	reich. wenig reich.	Chlor ziemlich reich. Phosphorsäure ziemlich reich. Natron, Magnesia ziemlich reich.
		Halb- sträucher	Ericineae	Kali, Kalk wenig reich.	sehr reich.	Chlor, Phosphorsäure wenig reich, Natron, Schwefelsäure reich.
	Corolliflorae	Boragineae Solaneae Primulaceae Personatae Labiales	Kali reich. Kali mässig reich.	zieml. reich. reich.	Kalk wenig reich.	Magnes., Thonerde wenig r. Natron wenig reich. Chlor wenig reich. Phosphors. wenig reich. Kalk, Phosphors., Natron, Magnesia mässig reich.
		Monochla- mydeae	Polygoneae Euphorbiaceae	Kali, Schwefelsäure ziemlich reich.	wenig reich. mässig reich.	Kalk mehr od. weniger reich. Magnesia reich.
Monocotyle- dones	mit farb. Perian- thium, vorherr- schend paren- chymatisch	Orchideae	Kalk mässig reich.	zieml. reich.	Phosphors. ziemlich reich.	Chlor, Alkalien, Magne- sia mässig reich.
		Liliaceae	Kalk wenig reich.	mässig reich.		Kali { Chlor reich.
	mit Balgblüthen und Halmen	Juncea	Kalk arm.	wenig reich.		sehr r. { Chlor sehr r.
		Cyperaceae Gramineae	Kalk sehr arm.	sehr reich.		Kali { Chlor mässig r. mäss. r. { Chlor reich.
Acoty- ledon.	krautig	Filices	Kalk arm.	sehr reich.	Kali mässig reich, Chlor u. Schwe- felsäure wenig reich.	

(Compt. rend. 1856, T. 43, Nr. 7—9.)

Trüffelskultur. Hierüber findet sich eine Ab-
handlung von Wichtigkeit im „Cosmos“ vor, in welcher
eine ganz eigene Ansicht ausgesprochen wird, dass näm-
lich die Trüffeln ein gleiches Produkt seien wie die Gall-
äpfel — eine Fliege (eine Tipula) nämlich bringt ihre
Eier unter die Erde an den Wurzeln gewisser Eichen
an, und hier entwickeln sich diese Auswüchse u. s. f.
— Ravel, Trüffelhändler zu Montagnac bei Riez
(Basses-Alpes) — Frankreich, giebt die Resultate sei-
ner dreissigjährigen Beobachtungen und Erfahrungen,
beschreibt die verschiedenen Trüffelarten und zwar
die schwarze oder gewöhnliche essbare, die ihre
höchste Vollkommenheit in den Monaten Januar, Fe-
bruar und März erreicht, die Bourgogner und die so-
genannte Bisamtrüffel, welche sich der ebenerwähnten
in Farbe und Geschmack nähern, einer starken Winter-
kälte aber nicht zu widerstehen vermögen; eine vierte
Art erreicht ihre Reife im Juni oder Juli und ist da
von grauer Farbe; diese Trüffel kommt geschnitten
und getrocknet in Handel; die sogenannte piemon-
tesische Trüffel, welche zu Ende des Herbstes oder
Anfangs Winters zur Reife gelangt, ist eine der fein-
sten, geschmackvollsten und gesuchtesten Arten; fer-
ner erwähnt Ravel die verschiedenen Verfahren die

Trüffeln zu suchen entweder mittelst eigener abgerich-
teter Hunde oder mittelst Schweine; dann folgt die
Beschreibung der Kultur der Eichen, unter denen be-
sonders die weichhaarige (*Quercus pubescens*) zur
Bildung der Trüffeln am geeignetsten ist und fast in
ganz Europa gedeiht, und endlich stellt Ravel das
Anerbieten, allen Freunden der Trüffelskultur nicht
allein Samen oder Pflanzen jener Eichenart zu über-
lassen, unter welcher die Trüffeln vorkommen, sondern
auch die zur Bildung dieser letzteren nöthigen Fliegen-
larven sammt Angabe ihrer Aufzucht und Vermeh-
rung, und endlich ist er auch bereit, junge, zum Trüffel-
suchen schon abgerichtete Schweine gegen billige
Preise abzulassen. — (Ö. B. W.)

Zeitungsnachrichten.

Deutschland.

Hannover, 1. Februar. Nach dem Ableben
des Dr. Dozy hat De Vriese die Redaction

des *Nederlandish Kruidkundig Archief's*, dessen erste drei Bände er mit herausgab, übernommen. (Nederl. Kruidk. Arch.)

Leipzig, 12. December. Am 14. Aug. 1856 starb zu Clapham Dr. Buckland, geboren zu Axminster in Devon im Jahre 1784. Nachdem er seine erste Erziehung in Winchester erhalten hatte, bekam er 1801 eine Schülerstelle in dem Corpus-Christi Collegium zu Oxford. Hier beschäftigte er sich auch mit dem Studium der Mineralogie, so dass er 1813 die Lectorstelle für Mineralogie und 1818 die für Geologie erhielt. Später zu geistlichen Würden und Ämtern gelangend, wurde er 1847 einer der Beamten des britischen Museums, nachdem er 1845 Dechant von Westminster geworden und seinen Wohnsitz in London genommen hatte. Zahlreiche Schriften und Abhandlungen sind von ihm, dem tüchtigen Geologen und Paläontologen, allein, oder häufig in Verbindung mit seinen Freunden publicirt worden und haben seinen wissenschaftlichen Ruf in diesen Fächern begründet. Leider wurde er durch Schwäche des Gedächtnisses gezwungen, dieser, so wie der sich auch auf die Verbesserungen der gesellschaftlichen Zustände erstreckenden Thätigkeit zu entsagen. Brogniart und v. Sternberg haben ihm zu Ehren fossile Pflanzengattungen, deren systematische Stellung noch unsicher erscheint, gewidmet. (Vergl. Bonpl. IV., S. 284.)

Greifswalde, 30. Jan. Auf Veranlassung des 400jährigen Jubelfestes der Universität Greifswalde erhielt ausser Aimé Bonpland, auch Herr Apotheker Marsson zu Wolgast in Pommern, ein eifriger Botaniker, das Ehrendoctor-diplom.

*. * Wien, im Januar. Zoologisch-botanischer Verein in Wien. In der Monats-sitzung vom 3. December legte Fritsch die Instruktion vor, welche in der vorigen Sitzung angeregt worden war, und die phänologischen Beobachtungen am Donaustrande betrifft. Sie besteht aus 3 Abschnitten, wovon der erste die Veranlassung, der zweite die zu beobachtenden Pflanzen, der dritte die zu beobachtenden Phasen enthält. Die Pflanzenarten sind aus Neilreich's Verzeichniss der Flora der Donauauen in dessen Flora von Wien genommen worden; ihre Anzahl beträgt nahezu 50. Fritsch verlas auch ein Schreiben Reissek's über die-

sen Gegenstand, woraus hervorgeht, dass nach den gemachten Erfahrungen nur jene Uferstrecken zur Beobachtung gewählt werden sollen, wo die Vegetation bereits eine stationäre geworden sei; eine Vorsicht, welche Fritsch auch in der That in seine Instruktion aufgenommen hat. — Reichardt berichtete über den Erfolg zweier Reisen nach Oesterreichisch Schlesien. Dieser besteht hauptsächlich in der Auffindung von einer für die dortige Phanerogamenflora neuen Art, nämlich von *Seseli Hippomarathrum* auf einer feuchten Waldwiese bei Kronsdorf am Fusse des mährischen Gesenkes und von *Carex cyperoides* an Grabenrändern bei Chibi, unweit Teschen, früher nur von der Gegend von Jägerndorf bekannt, dann von einem kleinen versteckten Torfmoor, der Goltsch genannt, bei Braunau, 4 Meilen von Teschen, welches von einem aus Birken und Nadelholz gemischten Walde umgeben ist und von den schlesischen Floristen bisher nirgends erwähnt ward. Die Birken verkrüppeln im Moor, was wohl dem Mangel an Kali zuzuschreiben sein dürfte. Die gewöhnlichen Torfpflanzen Schlesiens kommen dort besonders üppig vor, namentlich *Ledum palustre* hat der Sprecher nirgend schöner gesehen. Es verbreitet um die Mittagsstunde einen aromatisch-betäubenden Geruch. Ausserdem nannte der Sprecher, *Andromeda Oxycoccos*, *Vaccinium uliginosum* und *Vitis idaea*, *Sphagnum acutifolium* und *cymbifolium*, *Selinum palustre*, *Rhynchospora alba*, *Melininda coerulea*, an trockenen Stellen *Lycopodium inundatum*, in Abzugsgräben *Scheuchzeria*, *Menyanthes*, *Calla*, *Comarum*, *Sphagnum cuspidatum*. — Holzinger legte Bruchstücke aus dem Briefwechsel Trattinik's vor, welcher in dem ersten Viertel des Jahrhunderts mit mehreren bedeutenden Botanikern in Verkehr war. Die zwei vorgelesenen Briefe von Schultes dem Vater liessen einen tiefen Blick in diesen lebhaften Geist thun, der mit klassischer Bildung schlagfertigen Witz und sprudelnden Humor vereinigte, freilich sich aber damit fast alle Welt zu Feinden machte und so seine eigene wissenschaftliche Thätigkeit hemmte. — Der Schreiber dieser Zeilen (Heuf-ler) meldete, er habe im Hochsommer das untere Mürzthal Steiermarks in kryptogamischer Beziehung zu durchforschen getrachtet, einen *Elenchus Florulae Kindbergensis* werde er später als Ergebniss dieses *beata ruris otia* vor-

legen; vorläufig melde er nur die Auffindung von *Cetraria Oakesiana* und *Laureri* und das *Boletus cavipes*, jener für die gesammten Ostalpen neu, dieses als constatirten Standortes jüngster Zeit für Klotzschens in Steiermark ohne nähere Angabe des Fundortes gemachte Entdeckung. *Cetraria Oakesiana* wächst im Kinderberger Bürgerwalde an hundertjährigen Fichten bei 3500', *Cetraria Laureri* an Lärchen in leichteren jüngeren Beständen am Wege zur Stanglalpe bei 4000', *Boletus cavipes* liebt Waldränder am Beginne der ersten Bergterrasse bei 2000'. — v. Niessl meldete, er habe wegen der an ihn in einer der letzten Sitzungen gestellten Frage, ob er an den Zwischenformen von *Melampyrum sylvaticum* und *nemorosum* (welche von einigen Botanikern als Bastard angesehen worden), den Pollen untersucht habe, diese Untersuchungen angestellt und den Pollen dieser Zwischenformen ganz regelrecht gefunden, was also ein neuer Beleg gegen die Annahme der Hybridität dieser Zwischenformen sei. — Fenzl berichtete über das Werk *Florae Foro-Julienensis Syllabus Julii Andreae Pirona Med. Doct. Utini. Typis Liberalis Vendrame. 1855. 8. 170 Pag.* Es enthalte ein sehr verdienstliches Verzeichniss der Phanerogamen Friauls mit Standörtern, Blüthezeit und wo es passend schien, mit Angabe früherer Gewährsmänner, nämlich Berini, Brumati, Cernazai, Suffreni, Brignoli, Wulfen, und als Einleitung einen kurzen Rückblick auf die früheren Arbeiten über diese Gegend. Er führt nur zwei neue Arten an, wobei Diagnose und Beschreibung gegeben worden ist, nämlich (auf S. 18) *Brassica palustris* (*B. foliis radicalibus et caulinis inferioribus petiolatis oblongo-lanceolatis, sinuato-lobatis, lobis rotundatis, aut sinuato-pinnatifidis lobis linearibus, supremis subsessilibus, linearibus, omnibus, glabris racemis denique longissimis, siliquis torulosis, basi subquadrangulis, pedicello duplo longioribus, seminibus ovatis*) in coenosis palustribus prope pagum Vireo, copiose circa Molini, floret majo et initio Junii und *Medicago rupestris* (*M. radice perenni, caulibus diffusis adscententibus, pedunculis multifloris petiolo longioribus, leguminibus cochleatis, lanatis, amfructibus 3—4 axe incumbenibus, superficie transverse lacunoso-venosis, margine obtuso distiche spinigero, spinis divergentibus triangulari-subulatis, apice hamatis, diametrum dimidium leguminis*

aequantibus), in rupium fissuris subalpinis M. Matajur Vallis Natironis. Floret Junio, Julio. Da der Name *M. rupestris* schon an eine von Marshall Bieberstein so genannte Pflanze vergeben ist, so hat Visiani dieser *Medicago* den Namen *Pironae* gegeben, wie aus dem Zettel hervorgeht, der bei den Exemplaren dieser Pflanzenart liegt, welche Pirona nebst seinem Werke und der anderen neu aufgestellten Art dem Vereine geschenkt hat. Fenzl hält beide Arten für wohlbegründet, ohne gerade ein definitives Urtheil, namentlich über deren Priorität abgeben zu können, wozu weitere bibliographische Nachforschungen gehört hätten, als ihm die Zeit gestattet habe. In der Diagnose vermisste er jedoch die Grenzen der absoluten Länge gewisser Theile, mit einem Worte die Dimensionsangaben, worin nach seiner Überzeugung schärfere Unterschiede liegen, als in den von Pirona als Unterschiede hervorgehobenen Merkmalen. So sei der Unterschied der Mehrjährigkeit bei Cruciferen ein sehr schwankender. In dieser Beziehung verhalte sich *Brassica palustris* zu *B. elongata* Ehrh., wie *Diplotaxis tenuifolia* zu *D. muralis*. Kommt die Terminalknospe zur Entwicklung, so stirbt die Pflanze. Das brauche aber bei einer und derselben Art 1, 2 oder 3 Jahre, je nach Umständen. Pirona sage nämlich: *Pluribus notis (B. palustris) cum B. elongata convenit. Differt tamen radice perenni.* Die übrigen Unterscheidungsmerkmale nach Pirona von *B. elongata* sollen sein die glatten Blätter der nach dem Verblühen horizontal abstehende Kelch, die an dem oberen Ende stumpfen und zurückgebogenen Antheren, die Schoten, welche doppelt so lang als der Schotenstiel seien, die eiförmigen Samen, der Wohnort und die Blüthezeit. Alle diese Merkmale halte er nicht für hinlänglich exact, die Form der Namen sei mit einem irrigen Terminus angegeben, sie seien nämlich in der That nicht eiförmig, sondern ellipsoidisch. Bei der Länge der Blüthenstiele müsse wegen der Streckung nach dem Verblühen und bis zur Reife die Zeit der Beobachtung angegeben werden. Die reifen Samen müssen einfach als *opaca, glabra* bezeichnet werden. Eine vergleichende Messung mehrerer Organe an *Br. palustris* und *elongata* (von dieser Exemplare des K. K. Hofcabinets aus Ungarn, Siebenbürgen, der Moldau, Taurien, Kaukasien, Armenien) habe folgendes Ergebniss gezeigt:

elongata	palustris	In Wiener Linien.
4—6, nur in 3 Fällen 8	8—12	Blüthenstiele nach vollendeter Streckung an dem unteren Theile der Fortsetzung der Hauptaxe (Länge.)
2—2½	3—4	Kelchblätter (Länge.)
2½—4½	4—5	Blumenblätter (Länge.)
1—2	2½—3	Blumenblätter (Breite.)
1½—2	¾—2	Schotenstiel (Länge.)
4—7	6—12	Schotenklappe (Länge.)
½—¾	¾—1	Schotenklappe (Breite.)
bei palustris ent- schieden breiter und runder		Schotenschnabel.
½	¾	Samen (längster Durchmesser.)

Diese Verhältnisse in Verbindung mit der verschiedenen Bodenwahl der beiden Arten (denn elongata wird nur an trocknen Standorten angegeben) und der ganz verschiedenen Heimath lassen wohl mit Sicherheit auf eine gute neue Art schliessen, welche uns durch Pirona gegeben worden sei.

Medicago Pironae gehöre in die Abtheilung Spirocarpos, wo sonst mit einer einzigen Ausnahme alle Arten einjährig seien. Diese einzige Art sei *M. marina*, welche sich auf den ersten Blick durch ihren Filz unterscheide. Zudem sei *M. marina* eine Salzpflanze des Meerstrandes, *M. Pironae* eine Voralpenpflanze. Der Tracht nach komme sie der *M. cretacea* am nächsten, welche jedoch wegen ihrer nicht schneckenförmigen Frucht in eine ganz andere Abtheilung gehört. Rücksichtlich der *Melampyrum*-Arten bemerkte Fenzl, an eine Angabe v. Niessl's anknüpfend, dass Ortmann Saamen bereit habe, um Versuche über die erwähnten fraglichen Zwischenformen zu machen, dass es wünschenswerth wäre, bei *Melampyrum*, dann bei *Pedicularis* und *Thesium* die Pflanzen sich zu merken, welche im wilden Zustande die nächsten Nachbarn seien und sodann die Samen dieser nächsten Nachbarpflanzen gleichzeitig und unmittelbar einander berührend zu säen, weil wahrscheinlich wenigstens in der früheren Jugend der genannten Pflanzen ein Parasitismus Statt finde, dessen Bedürfnisse durch diese Vorsicht befriediget werden sollen. — v. Perger erzählte den Aberglauben, welcher sich in alter und neuer Zeit an die Alraunwurzel geknüpft hat und zeigte zwei Präparate vor, welche die K. K. Hofbibliothek besitzt. Das eine Präparat

stellt ein Alraunmännchen vor („*Morion, mas*“), das andere ein derartiges Weibchen („*Thridacias, foemina*“). Beide stammen aus der Raritätensammlung („*Cimeliarchium physicum*“) Kaiser Rudolph's des Zweiten. Sie sind mit Mäntelchen von schwarzem Sammet bekleidet und haben einige Ähnlichkeit mit der menschlichen Gestalt eines Mannes oder Weibes. — Schon Tabernamontan spricht von den Verfälschungen der Alraunwurzel (*Mandragora*.) Ein Fall dieser Art liegt auch hier vor. Beide Präparate sind umgekehrte Zwiebelstöcke von *Allium Victorialis*, Siegwurz, die übrigens ebenfalls zur Magie gebraucht wurde und eben wegen der ihr zugeschriebenen Kraft, böse Geister zu besiegen, Siegwurz, *Victorialis* heisst, wie im Tabernamontan zu lesen. Die Zwiebelstöcke bilden den Kopf und Rumpf, die Gliedmassen werden durch die Zwiebeln vorgestellt, welche bekanntlich bei *Allium Victorialis*, wegen des faserigen Gefässnetzes der äusseren Schuppen, wie behaart aussehen. v. Heufler.

— 12. Decbr. Die naturwissenschaftliche Klasse der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Wien hat in einer speciellen Ausschußsitzung beschlossen, eine Summe von 6000 fl. C. M. als Subscription für die 2 Naturforscher (Botaniker und Zoolog) zu bestimmen, welche die auf etwa 2 Jahre berechnete Expedition der Fregatte „*Novara*“ zu naturwissenschaftlichen Zwecken begleiten würden.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Dec. Am 29. Oct. 1856 starb zu Kopenhagen nach längerem Kranksein in einem Alter von erst 43 Jahren Hr. Prof. Dr. Liebmann, Direktor des botanischen Gartens daselbst, nachdem er erst einige Abtheilungen der grossen Arbeit, welche ihm aus seinen sehr ansehnlichen in Mexico gemachten Sammlungen erwachsen war, der wissenschaftlichen Welt hatte vorlegen können.

Berichtigung.

In dem Aufsätze der vorigen Nummea über *Raphanus* etc. ist zu berichtigen: Im Eingange Zeile 7 statt (rava) lies „(rave)“; Z. 13 statt neuen Griechen lies „neuern Griechen“; S. 7, Sp. 1, Note, statt Deipnes. lies „Deipnos.“; das. Sp. 2 statt λουπτόν lies „λεπτόν“; das. in der Note Z. 3 v. u. statt γόγγυλις lies „γόγγυλος“; S. 8, Sp. 2, Z. 12 v. o. statt Rutebaygar lies „Rutebaggar“.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm E. G. Seemann.

Hierbei zwei literarische Beilagen von H. W. Schmidt in Halle und der Helmich'schen Verlags-handlung in Bielefeld.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [5_Berichte](#)

Autor(en)/Author(s): Hohenbühel-Heufler Ludwig [Joseph] [Ritter] Freiherr von

Artikel/Article: [Vermischtes. Malagutti et Durocher's Vertheilung der unorganischen Bestandtheile in den Pflanzen. 27-32](#)